

Lampertheimer Zeitung

RHEIN MAIN PRESSE

LAMPERTHEIMER ZEITUNG / LOKALES / LAMPERTHEIM

Lampertheim

16.08.2016

Vielfalt der Werke näherbringen



Lückner lehrt an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt und gilt als Reger-Kenner. Foto: Thorsten Gutschalk

Von Helmut Orpel

ORGELSOMMER Martin Lückner erklärt und interpretiert Max Reger in der Domkirche

LAMPERTHEIM - Ob wohl Max Reger (1873-1916) ein großer Komponist gewesen sei? Diese Frage stellte der Gast des Orgelsommers, Prof. Martin Lückner, am vergangenen Sonntag am Anfang der einführenden Erläuterungen seiner Programmauswahl. Zum zweiten Mal gab es in der Domkirche in der diesjährigen Reihe ein Konzert und mit dem zweiten Gast hatte die Leiterin des Festivals, Heike Ittmann, einen bekannten Frankfurter Organisten eingeladen.

Lückner, der große internationale Erfahrung besitzt und in seinem Fach auch an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt lehrt, ist natürlich ein ausgewiesener Reger-Kenner. Er kann sich eine solche Frage erlauben, und er weiß, dass es eine besondere Bewandnis hat, diese Frage zu stellen. Max Reger, der in diesem Jahr im Mittelpunkt des zwölften Lampertheimer Orgelsommers steht, war nie unumstritten und wurde von namhaften zeitgenössischen Konkurrenten sogar regelrecht angefeindet.

TERMINE

Am Sonntag, 21. August, spielt Heinrich Walther aus Colmar in der Domkirche. Für den Abschluss des diesjährigen Orgelsommers sorgt die Lampertheimer Kantorin Heike Ittmann am Sonntag, 28. August. Die Konzerte starten jeweils um 20 Uhr in der Domkirche.

Ein Gast mit großer internationaler Erfahrung

Diese Frage nach der Bedeutung Regers beantwortete Lückner auf zweierlei Weise. Zum einen stellte er Regers Kompositionen in den Bezug zur Kulturgeschichte seiner Zeit und verpasste ihm gewissermaßen das Etikett des „National-Romantischen“. Mit seiner Musik verkörpere Reger die Wilhelminische Ära der Präsentation. „Insofern passt Regers Musik auch

ausgezeichnet in die Domkirche, die ja auch keine wirkliche gotische Kirche ist, sondern eine in der gleichen Epoche wie diese Musik entstandene Neuinterpretation eines historischen Baustils, der

eben auch die Züge des ausgehenden 19. Jahrhunderts trägt.“

Wie die Gotik für diese Kirche war Johann Sebastian Bach das große Vorbild für Max Reger gewesen. Aber Bach war es nicht allein. Wesentlich beeinflusst war Reger auch durch Liszt, Brahms, Richard Wagner und durch die eigenen Schicksalsschläge und Niederlagen, die er in seinem ganz der Musik gewidmeten kurzen Leben erleiden musste. Viel eindrucksvoller noch als die einführenden Worte beantwortete aber die Auswahl der einzelnen Stücke für die Orgel die eingangs gestellte Frage, denn sie zeigte die Vielfalt und die Bandbreite des Komponisten sowie seinen Bezug zu den beiden Vorläufern Robert Schumann (1810-1856) und Niels Wilhelm Gade (1817-1890), die ihrerseits Bach für das 19. Jahrhundert eigenständig interpretiert hatten.

Martin Lücker begann sein Konzert mit der „Toccata d-moll und Fuge d-dur“, indem er ein vielschichtiges Klangbild aufbaute, das sich im weitergeführten Rhythmus schlagartig auflöste und sich dann wieder in einem hohen Maße verdichtete, so dass es gegen Ende wie ein vielstimmiger Glockenklang wirkte. Diesem Werk folgten zwei Fugen von Robert Schumann, die er Bach gewidmet hatte.

Mit „Benedictus“ kam der Frankfurter Orgelprofessor dann wieder zu Reger zurück. Dieses für die katholische Liturgie geschriebene Stück bildet eine Ausnahme in dem eher evangelisch konzipierten Gesamtwerk des Komponisten, der sich selbst, obwohl exkommuniziert, immer der katholischen Kirche verbunden fühlte.

Niels Wilhelm Gades Tonstücke, die sich an das relativ schwere „Benedictus“ angeschlossen, lockerten die ernste Stimmung auf und setzten angenehme Akzente, wie sie die Musik Regers ebenfalls besitzt, die aber, so hat man das Gefühl, unter der Schwere des d-moll unterzugehen drohen. Aber gerade darum ging es Lücker, die ganze Vielfalt des Werkes Regers in den knapp 90 Minuten, die das Konzert dauerte, dem Publikum nahezubringen.

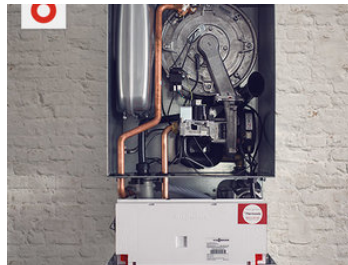
Das ist ihm gut gelungen, vor allem mit „Canzone Es-Dur“, worin, wie es im Programmheft heißt: „Einer der edelsten melodischen Gedanken Regers, dessen resignative Sehnsucht, in der Leidenschaftlichkeit des bewegten Mittelsatzes einen deutlichen Kontrast findet.“

Zum Schluss erklang noch die Fantasie über den Choral: „Halleluja, Gott zu loben bleibe meine Seelenfreud“. Tosender Applaus war dem Organisten gewiss und er selbst schien sich unter dem Lampertheimer Publikum wohlfühlen. Dies unterstrich nicht zuletzt auch die Aufnahme seines Lampertheimer Konzertes durch ein gut ausgestattetes Filmteam. Das Konzert wird in den nächsten Wochen also auf YouTube zu sehen und zu hören sein.

[Noch mehr Nachrichten aus der Region lesen? Testen Sie kostenlos 14 Tage das Komplettpaket Print & Web plus!](#)

Anzeige

Neue Heizung mit Montage im Komplettpaket



Einbau vom lokalen Installateur aus Hessen. Jetzt Festpreisangebot sichern!

[Mehr erfahren](#)

powered by plista

Das könnte Sie auch interessieren

Vibrator mit Wan: Start-ups revolutionieren...

Berlin (dpa) - Eine große Fabriketage im Berliner Wedding, hell und durchdesignt, ein Mops...